

Die Akkord-Arbeiter

Tobias Bösel und Siegfried Rolletter sind zu Hauskomponisten des ZDF geworden. Ein Besuch

Noch ist alles ruhig. Weiche Orchesterstreicher und sanfte Blechbläser umspielen die Bilder von Floridas Küste, wo die Menschen Beachball spielen und im Meer baden. Die Sonne brennt, doch am Horizont bauen sich Wolkenberge auf. Violinen und Celli gehen in die Tiefe. Posaunenfanfaren setzen ein. Sturmwarnung. *Frances* kündigt sich an. „Der Mensch ist sein Ziel – mehr denn je“, dröhnt der Sprecher. Und im Satellitenbild wirbelt eine weiße Spirale übers blaue Meer auf das Festland zu. Wolken und Winde verdichten sich immer stärker zu einem Hurrikan. Streicherarpeggien wirbeln auf und ab. Schlagzeug, E-Gitarren und E-Bass geben den pulsierenden 12/8tel-Rhythmus vor. Endzeitstimmung. Das „Biest“ ist da.

Bereits *Frances*, einer von vier Hurrikans, die im Vorjahr in den USA tobten, brachte Tod und Zerstörung. Es folgten in diesem Jahr *Katrina* und *Rita*, und wie man von kommendem Dienstag an in der zweiteiligen ZDF-Dokumentation *Im Auge des Sturms* erfährt, wird der „Wettlauf zwischen Biest und Mensch“ weitergehen und sich, noch schlimmer, auf Europa ausweiten. Am Beispiel von *Frances* zeigen die Reporter Jens Monath und Marvin Entholt, wie so ein „Monsters Sturm“ entsteht.

So gewaltig der Sturm ist, so bombastisch sind die Bilder und kräftig die Kommentare – und so wuchtig, zumindest an mancher Stelle, ist die Filmmusik. Tobias Bösel und Siegfried Rolletter haben sie komponiert. Die beiden sind so etwas wie die Hauskomponisten des ZDF. Von ihnen stammen die Musiken zu vielen Reise-Reportagen und Dokumentationen des Senders. Bösel und Rolletter vertonten Wolf von Lojewskis *Zug der Träume* durch Australien, untermalten Claus Klebers *Reisen an Sindbads Küsten*. Und am vergangenen Dienstag erst begleiteten sie musikalisch den Peking-Korrespondenten Joachim Holtz auf seiner *Reise durchs Reich der Mitte* und ließen dazu Mandoline und Ukulele zart erklingen.

Für die *Auge-im-Sturm*-Filme war ein anderer Sound gewünscht. Es sollte knallen, sagt Tobias Bösel, so wie bei Wolfgang Petersens Katastrophendrama *Der Sturm* oder James Camerons *Titanic*-Epos. Nur, anders als James Horner, der berühmte Tonkünstler aus Amerika, der die Filmmusik für beide Kinowerke komponierte, können die TV-Komponisten aus Deutschland kein komplettes Sinfonieorchester auffahren – Fernsehen versucht zwar, wie Hollywood zu sein, aber ohne Hollywoods Mittel.

Bösel und Rolletter haben sich im Lauf der Jahre eine Bibliothek aus Tönen zusammengestellt. Dafür luden sie der Reihe nach Cellisten, Harfisten oder Hornisten in ihr kleines Studio nach Kiedrich bei Eltville ein und ließen sie Tonleitern einspielen. Dort, wo sich tatsächlich Fuchs und Hase zur guten Nacht begegnen, wo man Rheingauwein trinkt, dort werden aus Einzeltönen orchestrale Klangteppiche gewebt.

Dampfertöne in cis-moll

Das gesamte Dachgeschoss in Siegfried Rolletters Elternhaus in Kiedrich ist auf Musik eingestellt. In der Küche hängt ein Poster mit der Aufschrift „I want your sax!“. Ein Radio dudelt. Die beiden Studio-Räume sind schalldicht isoliert und, natürlich, mit modernster Tontechnik ausgestattet. In dem einen Raum hat Rolletter, der Saiten-Spezialist, seine Gitarren aufgereiht. Auf Bösels Mischpult steht ein Gamelan, ein balesisches Schlaginstrument, das neulich für die ZDF-Dokumentation *Tropenzauber – Tropenfieber* zum Einsatz kam.

Meist komponieren und arrangieren Bösel und Rolletter aufs fertig geschnittene Bild, und oft im Beisein der Autoren. Die machen es sich dann auf den blauen Kinoklappstühlen bequem, die die Musi-

ker bei der Auflösung des Wiesbadener Programmkinos *Caligari* erstanden. Auch Claus Kleber, der Anchorman vom *heute journal*, kam nach Kiedrich. „Ein sehr humorvoller Mann“, erinnert sich Bösel. Kleber habe gesagt: „Ich höre gern Musik, aber macht ihr mal!“

Vor acht Jahren gründeten Bösel und Rolletter ihre Firma TS Musikproduktion. Ihre Namen werden inzwischen im Filmabspann erwähnt. Zwei CDs mit ihren Werken sind bereits auf dem Markt, eine dritte ist wegen großer Nachfrage eingeplant. Mühsam war der Anfang.

Jahrelang tingelte das Duo als Jazz-Rock-Formation durch Kneipen und Stadttheater, spielte auf Firmenfesten. Alles nebenberuflich. Der 43-jährige Rolletter, der Maschinenbau und Elektrotechnik studiert hat, arbeitete wochentags als Ingenieur. Bösel, drei Jahre jünger und an der Kölner Musikhochschule ausgebildet, gab Klavierunterricht. Im Sommer 1997 swingten sie dann mit Jürgen Drews und Roberto Blanco live im ZDF-*Fernsehgarten*. Die Verbindung zum Mainzer Sender hält bis heute.

Bösel und Rolletter arrangierten die Titelmusik für Ralph Morgensterns *Kaffeeklatsch*, verpassten dem *Länderspiegel* einen rockigen Drive und entwarfen die Senderkennung von 3sat. Irgendwie seien sie dann in die „Doku-Schiene ge-

rutscht“, erzählt Bösel. Die Autoren Bodo Witzke und Ulli Rothaus ließen sich 1999 als Erste von Rolletter/Bösel die Musik für ihre zehnteilige Doku-Serie *Frankfurt Airport* komponieren.

Noch vor zehn Jahren waren Töne, die nicht authentisch von der Straße kamen, in Dokumentarfilmen verpönt. Eine Dokumentation soll die Wirklichkeit abbilden, schreibt die reine Lehre vor. „Wir haben die Verantwortung, diese Wirklichkeit nicht zu verfremden“, sagt Siegfried Rolletter. Den Musikstil, den er und sein Kompagnon Bösel pflegen, ist unaufdringlich, aber doch ohrwurmtauglich. Und immer arbeiten sie leitmotivisch: Jeder Protagonist, jeder Ort bekommt eine typische Tonfolge. In der Doku-Soap über den *Hamburger Hafen*, ebenfalls vom Autorenteam Witzke/Rothaus, setzten Bösel und Rolletter rostige Kettenschaben und Schiffs-Signale ein. Die Molen quietschen in gis-moll, der Dampfer tönt in cis-moll, und sind die Fischer im Bild, spielt ein Akkordeon.

Dieses Akkordeon gehörte einmal Siegfried Rolletters Großvater. Sein Klang sei nicht astrein, und es müsste eigentlich gerichtet werden, sagt Rolletter. Auch in *Im Auge des Sturms* sind diese verstimmten Töne hörbar. Das Schwierigste an diesem Auftrag sei gewesen, so Rolletter, Langsamkeit und Lautstärke zu steigern. „Man kann nicht 20 Minuten lang Bummbummbumm machen. Da muss auch mal eine Ballade kommen.“ Oder eine Pause. Sie seien nicht immer glücklich, wann im fertigen Film die Musik einsetze und wieder aufhöre. Bösel sagt: „Wir haben am Anfang die Freiheit, uns was zu überlegen. Dann wird mit dem Autor und dem Redakteur heftig und lange diskutiert.“ Die letzte Entscheidung treffe die Redaktion in Mainz.

Nur wenige Sender leisten sich Selbstkomponiertes. Billiger ist es, sich im hauseigenen Schallarchiv zu bedienen und einer Finanz-Reportage zum Beispiel mit dem ABBA-Hit *Money Money* eine musikalische Farbe zu geben. (...) *Mongolei – Die Karawane* heißt ihr aktuelles Projekt. Es handelt sich um eine dieser Reise-Doku-Soaps, wie sie das ZDF schon mit *Sternflüstern* im Programm hatte. Zwei Zuschauer-Teams wurden diesmal auf Kamelen durch die Wüste Gobi geschickt. Sendetermin ist November. Am Dienstag kommt erst mal *Frances*, der Sturm. SENTA KRASSER



Das sind Tobias Bösel (l.) und Siegfried Rolletter in ihrem Tonstudio. Claus Kleber sagte ihnen: „Ich höre gern Musik, aber macht ihr mal.“ Foto: Forkheim/TSM